

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 42

Artikel: Über Wahrheit : obsequium amicos, veritas odium parit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 18ten Weinmonat, 1788.

N^{ro}. 42.

Ueber Wahrheit.

Obsequium Amicos, Veritas odium parit. Ter.

Wahrheit! O, du Licht des Himmels! welche kostbaren Schätze liegen in deinem Schooße! — Wo sie wandelt, da blühen die reizvollsten Blumen reiner Menschenfreude; Ordnung, Friede und Seligkeit begleiten ihre sanften Tritte. — Wo Wahrheit ihr goldnes Zeppter hinneigt, da schwindet die Finsterniß, wie der Nebel vor dem glühenden Antlitz der Morgensonne. — Ihre Macht ist unerschütterlich, Ihr Reich ist ewig, und jedermann fühlt ihre Allgewalt. Der Weise opfert auf ihrem Altar, und widmet ihr sein ganzes Leben. Der ernsthafteste Richter stützt sich auf ihr Zeugniß, und freut sich ihr Sachwalter zu seyn. Vom erhabnen Fürstenthron bis zur niedern Strohütte ruft alles Wahrheit. — O, göttliche Wahrheit, du bist die Königin des Weltalls! —

So ungefähr würde ich anfangen, so würde ich fortfahren müssen, wenn ich von der Kraft der Wahrheit eine Ehrenrede halten wollte. Da ich aber nur einige

moralische Betrachtungen über dieselbe anstellen will, so werden mirs meine Leser verzeihen, wenn ich meine Gedanken ohne allen Wortschimmer ganz einfältig vortrage.

Wahrheit ist ein ganz einfacher Ausdruck, sein Sinn aber ist desto vieldeutiger in unsern lichtvollen Tagen. Rußland und die Pforte gründen ihre Ansprüche auf die Wahrheit: sie mögen beyde recht haben, meinethwegen aber Salomo sagt in seinen Sprüchwörtern: Bewirb dich um die Wahrheit, und verhandle die Weisheit nicht. Mir scheint, es liegt sehr viel Nützliches in diesen paar Worten; wir wollen doch sehen, und das Ding ein bißgen auseinander klaben.

Erklärung.

Strebe nach Wahrheit aus allen deinen Kräften, Lauf sie, sie mag kosten, was sie immer will, entblöde dich aber nie der Weisheit; trenne diese zwei Tugenden nicht von einander; wenn die erstere Ruhe des Geistes und des Herzens bewirkt, so wird die letztere keine Lebensumstände verbessern. Der Mensch unter heutigen Menschen lebt nicht von der Kenntniß der Wahrheit allein, sondern er bedarf auch des Brods, damit er nicht sterbe vor der Zeit. Betrachte also Wahrheit und Klugheit als zwei zärtliche Schwestern, die einandern nie verlassen dürfen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, von der verdorbnen Welt mißhandelt zu werden.

Die Wahrheit solle seyn in deinen Worten; und die Weisheit in deiner Seele. Eh' du von einer Sache urtheilest, so prüfe, und untersuche zuvor, und

betrieg dich nicht selbst. Ein unvorsichtig gesprochenes Wort erhält sein Daseyn in der Welt, wie ein Findelkind, wenn es gleich stirbt, so lebt sein Angedenken, und macht dem Urheber Schand, Spott und Verdruss. Wenn du redest, so lüge nicht; denn die Lüge ist wie ein stinkender Athem, die Leute riechens bald, und wenden sich weg. Denk weise, rede aufrichtig, und betriege Niemand weder durch Worte noch Handlungen. Mach es dir zum unverbrüchlichen Gesetze, nichts zu glauben, nicht nachzuschwätzen, nichts auszusagen, als was wahr ist. Bey allen Gelegenheiten handle redlich, sey wahrhaft aber mit kluger Vorsicht. — Kurz bewirb dich um die Wahrheit, aber verhandle die Weisheit nicht.

Ueberlegung.

„Man muß eine große Seele besitzen, sagt der Schriftsteller *, aus dem ich dieses Kapitel gestohlen habe, man muß sehr feste Grundsätze haben, wenn man allzeit standhaft bey der Wahrheit bleiben will, wenn man sich durch Nichts in der Welt, weder durch Gewalt, noch durch Liebkosungen, weder durch Eigennutz, noch Familienverhältnisse bewegen läßt, wider die Wahrheit und sein Gewissen zu reden. Diese Bemerkung ist sehr richtig. — Was ist Wahrheit? Fragte jener Landpfleger den unschuldigsten der Menschen, und wenn ihm dieser zur Antwort gab: „Merke, daß auf Erden die Wahrheit unter denen sey, welche, da sie Gewalt haben zu richten, sich der Wahrheit bedienen, und recht richten. — So war dies für den Landpfleger eine schöne Lektion, die alle Rich-

Siehe Rätze der Weisheit p. 39. dritte Aufag.

ter unseres Zeitalters nachlesen mögen. — Wer recht richtet und jedem zutheilt, was ihm gehört, die Sache gelassen beleuchtet, und sich von keiner Leidenschaft, von keiner Rücksicht auf sich selbst irre führen läßt. Wer nichts will, als alles an seinen gehörigen Ort stellen, alles bei seinem rechten Namen nennen. Wer seine ganze Kraft nie wider das Recht, sondern allzeit nur für das feste gebraucht; der liebet die Wahrheit, und die Wahrheit wohnt in ihm. — O, möchte jeder diese wenigen Worte mit unauslöschlichen Buchstaben in seine Seele schreiben, es wäre des Streitens, der Unzufriedenheit und des Elends weniger in der Welt.

Seine Leiden tragen mit Geduld, zeugt von Seelenstärke; sie verschweigen, ist Heldenmuth; sie zu seiner Besserung anwenden, ist Weißheitsinn. Mitten unter den Drangsalen noch empfänglich bleiben zum Mitgenuß der Menschenfreude. Unter dem Drucke unverdienter Verfolgungen die Hand noch segnen, die Dornen auf unsere Lebenspfade streut. Dem, der unsern Rock fordert, den Mantel noch schenken. Genau seyn in den Berufspflichten, friedfertig in dem Schoos seiner Familie, dienstfertig gegen jede Menschenseele, ehrerbietig gegen seine Vorgesetzten; nachsichtsvoll gegen Menschenschwachheiten, verträgsam bey dem Widerspruch der Dummheit; und jedem lassen und geben, was ihm von Rechtswegen gehört; dieses sind Tugenden, die man nur in der Schule der Wahrheit und Weisheit erlernet. Aber warum steht sie so leer und verlassen, diese Schule? Warum kennen wir so wenig Zöglinge, die mit diesen glänzenden Eigenschaften begabt sind? — Die Ursache davon ist handgreiflich. — Kommt von ungefähr so ein gutes, wahrhaftes Geschöpf zum Vorschein, und tritt

in unsere Gesellschaft, so wissen wir nicht, wie wirs
tituliren sollen. Der eine nennt's einen Sönderling, der
andere ein Narr, der dritte ein Philosoph, der vierte
ein Heuchler, und der Jud sagt gar, der Kerl hat den
Satan im Leib. Dieses redliche Geschöpf, das uns die
Wahrheit im Hemde darstellt, hat zu viel Unähnlich-
keit mit unsern verdorbnen Sitten, als das wir es
länger bey uns gedulden könnten; ein jeder greift also
nach einem Stein, und verfolgt dies gute Geschöpf,
bis es entweder Unersgleichen wird, oder sich aus Ue-
berdruß vor dem Verfolgungsgeist in irgend einen dunk-
len Winkel verkriecht. — Man sieht aus diesem klei-
nen Gemälde, daß man mit der Wahrheit nicht inder
sein Glück in der Welt macht. Mein Freund Terenz
hat also nicht ganz unrecht, wenn er sagt, die Wahr-
heit mache verhaßt, und ein gefälliges, nachgiebiges Be-
tragen erwerbe Freunde und Gönner. — Ist erst be-
merke ich meine Ausschweifung, mit einer wichtigen
Stelle vom Terenz fieng ich an, dann verfiel ich auf
einen Gegenstand zum andern, und da steh' ich nun am
Ende, ohne zu wissen, wie es hergieng. Lieber Leser,
sieh nicht auf den Zusammenhang, die Wahrheit bin-
det sich an keine Zwangregeln, und wenn das Herz voll
ist, so fließt der Mund über. Man hat mir schon oft
vorgeworfen, ich schreibe so unregelmäßig, und sage
bisweilen so ungeschliffne und grobe Wahrheiten in mei-
nem Blatte; aber leider Gott! was kann ich dafür.
Wenn ich nicht mehr die nackte Wahrheit dem Papier
anvertrauen darf, so werd ich genöthiget mit Boileau
ein Loch in die Erde zu graben, und wie jener Barbier
hinein zuschreyen: Midas hat Eselsohren, und daß
wird der Schilf umher mit neuen Zungen sprechen:
Midas, Midas hat Eselsohren.